

einschlägige Hauptartikel. Unter diesen können insbesondere hervorgehoben werden: Döllinger (von Prälaten Paul Maria Baumgarten in Rom), Ostern (Easter), Ecclesiastes und Ecclesiasticus, Erziehung (Education), Aegypten (Egypt), England, Eucharistie, Entwicklung (von D. Mudermann S. J. in Balfenbourg), Exkommunikation u. Man findet in dem Bande wieder Einzelheiten und Zusammenstellungen, die in anderen derartigen Werken umsonst gesucht werden.

Möge das schöne, wenn auch in englischer Sprache geschriebene Werk, vielfach auch in Deutschland verbreitet werden. Jedenfalls soll es in keiner größeren Bibliothek fehlen, es kann überall als Nachschlagewerk dienen, zumal auch die ausländische Literatur, wie namentlich die deutsche, vielfach angeführt wird. Ist es erlaubt, einige Bemerkungen beizufügen (etwa für einen späteren Ergänzungsband), so wäre es beim Artikel „Ostern“ erwünscht, auch eine Osterfestberechnung (wie es im neuen Herderschen Konversationslexikon geschehen ist) zu bringen. Es wurde (S. 225) ausgesprochen, die zu weite Ostergrenze sei besonders für unsere Zeitverhältnisse weniger passend und bringen Unannehmlichkeiten mit sich. R. Nilles hat in seinem „Kalendarium“ mehrere wichtige Gründe angeführt, die es im Gegenteil unpassend erscheinen lassen, diese alte Ostergrenze zu ändern; sie wären in Kürze zu berühren. Dem Literaturverzeichnis (f. Ostern) sollte auch die neuere Arbeit Dr. Bachs „Die Zeit- und Festrechnung der Juden“ (Herder 1908) eingereiht werden.

Lin.-Freinberg.

R. H.

- 15) **Kurzgefaßte Geschichte der Bildung und Entwicklung der Eiden wider den Zweikampf und zum Schutze der Ehre** in den verschiedenen Ländern Europas von Ende November 1900 bis 7. Februar 1908. Von J. R. H. Don Alfonso von Bourbon und Oesterreich-Ungarn, Infanten von Spanien. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen durch Marie Frein v. Vogelzang. Wien 1909. Druck und Verlag von Josef Koller. 96 S. Elegant brosch. K 1.—.

Es war im Jahre 1900, als die Katholiken des sogenannten katholischen Oesterreichs durch die bekannte Tacoli-Ledochowski Duell-Affäre in eine nicht geringe Aufregung versetzt wurden. Aber gerade dieser Zweikampf-Skandal sollte auch seine guten Folgen haben. Kein geringerer als Se. königliche Hoheit Don Alfonso stellte sich an die Spitze der Antiduell-Bewegung in Oesterreich und suchte Gesinnungsgeoffen zu werben, um den unsinnigen, barbarischen Duellfrevel erfolgreich bekämpfen zu können.

Welch sympathische Aufnahme der edle Gedanke des spanischen Infanten allorts — auch jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle — gefunden, beweist die Tatsache, daß in den meisten Kulturstaaten Europas eine Antiduellbewegung ins Leben trat. Sogar zwei gekrönte Häupter, König Alfonso XIII. und Viktor Emanuel, nahmen das Protektorat über die in ihren Ländern gebildeten Antiduell-Eigen an, ersterer am 23. Oktober 1906, letzterer am 13. Dezember 1907.

In vorliegender Broschüre bietet Se. königliche Hoheit eine kurzgefaßte Geschichte der Erfolge, welche seine Bemühungen innerhalb eines Zeitraumes von sieben Jahren zu verzeichnen hatten, mag diese Bewegung direkt oder indirekt vom spanischen Infanten veranlaßt worden sein. So sehen wir in kurzer Zeit Antiduell-Eigen entstehen in Deutschland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, Spanien, Rumänien und Rußland.

Beigegeben sind noch einige interessante Briefe und Dokumente, welche sich auf die Antiduell-Bewegung beziehen, so z. B. der offene Brief Don Alfonso vom 26. August 1900 an den Marschese Anton Tacoli, der gleichsam das Signal zum Kampfe gegen den Duellfrevel gegeben.

Gerade aus der Broschüre ist ersichtlich, wie diese Antiduell-Bewegung sozusagen als eine erlösende Tat bezeichnet werden kann und wie alle vernünftigt

denkenden Menschen ohne Unterschied der Konfession und Nation den Zweikampf, um so mehr den Duellzwang als etwas ganz und gar Unsitliches verwerfen.

Möge das Studium dieser Aktenstücke und der Geschichte der Antiduell-Bewegung die öffentliche Meinung der Katholiken, namentlich auch im sogenannten katholischen Österreich so umgestalten, daß endlich einmal auf ihre gerechten Forderungen hin von Seiten der kompetenten Behörde dem wahnwitzigen und himmelschreienden Verbrechen des qualifizierten Duellmordes mit der nötigen Energie begegnet werde!

Dr. Josef Höller.

16) **Hagiographischer Jahresbericht für die Jahre 1904–1906.** Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrten herausgegeben von P. Hildebrand Bihlmeyer O. S. B. (Erzabtei Beuron). Verlag Kösel. Kempten und München 1908. VII u. 304 S. M. 5.— = K 6.—.

In der Vorrede zum zweiten Bande seiner „Christlichen Mystik“ sagt J. Görres, da er auf die Wunderwelt, die er erschließen will, hinweist: „Und alle diesen reichen Metallstufen haben offen zutage am Wege gelegen und niemand hat sich bücken mögen, um sie einzusammeln. Umsonst hat die reichste Ernte mit all ihren Aehren gewinkt; niemand hat die Sichel anzulegen sich bemüht; denn sie haben sich untereinander weiß gemacht, es sei alles eitel Verblendung und eine Spiegelfechterei des Uberglaubens, und es schiede sich nicht, und mache schon lächerlich, auch nur darauf hinzusehen. So ist denn seit Menschenaltern alles vorbeigestolpert, emsig den Staubwolken nachjagend, die der Wind immer aufs neue in der Fahrstraße aufweht.“¹⁾

Görres hat es gut und ernst gemeint, auch gegenüber dem Rationalismus und Naturalismus, der selbst in gebildete katholische Kreise eingedrungen war, manche Erfolge erzielt, allein heute ist man wohl allgemein darüber einig, daß die von ihm vorgeführten Zeugnisse teilweise von ihm überschätzt wurden und daß er mitunter zu leichtgläubig war; allerdings war für das Buch von Görres auch nicht in der Art wissenschaftlich vorgearbeitet worden, wie dies heute der Fall ist. Heute würde Görres seine Mystik einwandfreier veröffentlichen und wir könnten mit den Resultaten einer solchen leichter operieren.

Seit Görres bemächtigte sich auch die protestantische und liberale Geschichtsforschung im größeren Maßstabe der hagiographischen Stoffe. Wir erinnern an die Franziskus-Biographien von Karl Hase, Thode, Sabatier. Durch diese und ähnliche Werke wurde allerdings einerseits die Forschung weiter angeregt, anderseits aber eine Fülle irrümlicher und schiefer Auffassungen in weitere Kreise getragen. Außer wissenschaftlich gehaltenen Werken erschienen Jahr für Jahr nicht wenige Bücher, Broschüren und Aufsätze, die mit mehr oder weniger Geschick die für unsere katholische Sache so außerordentlich wichtigen mystischen Gebiete berühren. — Für die Jahre 1900–1902 verzeichnet P. Veander Helming insgesamt nicht weniger als 398 hagiographische Editionen.²⁾

Manches treffliche Werk wird nun in der Fülle der sich drängenden Buchhändlerzeugnisse unbeachtet gelassen, manches minder glücklich geratene Büchlein zum Spott und Kampf gegen die Kirche benützt.

Der Brüsseler Hollandist P. Delehaye hat in seinen „Hagiographischen Legenden“ (Kempten und München 1907) weitere Kreise auf die Erfordernisse neuzeitlicher, hagiographischer Schriftstellerei aufmerksam gemacht und indirekt gezeigt, in welche Irrwege Mangel an Kritik führen kann. — Der Tübinger Professor H. Gunkel hat in seinen „Legendenstudien“ (Köln 1906) leider allzu einseitig dem „apokryphen, schematischen Heiligkeitstyp“ nachgespürt und durch die Sammlung von viel Negativem und Unerfreulichem, ohne demselben positiv Erfreuliches gegenüberzustellen, nicht nur zu berechtigtem Widerspruch angeregt,

¹⁾ Die Christliche Mystik von Josef von Görres, 2. Band, S. III. — Verlag Georg Josef Manz, Regensburg. — ²⁾ Hagiographischer Jahresbericht für die Jahre 1901 u. 1902. Kempten 1903.